

Kapitel 1

Bevor wir loslegen

1.1 Mindmapping und MindManager	13
1.2 Mindmapping	16
1.3 Flussdiagramme und Konzept-Maps	19
1.4 Intuitive Visualisierung	22

Wow! Ich bin begeistert. Zwar habe ich im Beta-Test zu MindManager 2019 schon die neuen Funktionen testen dürfen, aber was die Entwickler von Corel/Mindjet abgeliefert haben, übertrifft meine Erwartungen bei Weitem. Großes Kompliment und ehrliches Lob an das Entwicklerteam. Toller Job!

Mindmapping und MindManager, zwei Begriffe, die seit mehr als zwanzig Jahren zusammengehören und für digitales Mappen stehen. Originales, also händisches Mindmapping mit Stift und Papier nach der Idee von Tony Buzan war auch das, was Anfang der 1990er-Jahre Michael Jetter faszinierte.

Michael Jetter, ein kreativer Programmierer aus München, fasste bereits Anfang der 1990er-Jahre den mutigen Entschluss, ein Programm zu entwickeln, mit dem er seine händisch gezeichneten Mindmaps auch am Computer erstellen konnte. Seine Idee war es, Mindmaps nicht nur für sich selbst, für seine eigenen Gedanken, erstellen zu können, diese sollte man auch an andere Personen einfach weitergeben können.

Händisch erstellte Mindmaps sind statisch, Änderungen sind nur schwer möglich. Zweige kopieren, löschen oder neu anordnen ist enorm aufwendig oder gar unmöglich. Grafiken und Zeichnungen sind meist nur in Mindmaps der Personen enthalten, die auch gerne zeichnen. Mit einem Computer hätte man so viel mehr Möglichkeiten. Und so begann Michael von seinem Krankenbett im Klinikum München-Großhadern aus *MindMan* zu programmieren. Was mit Michaels Idee von digitalen Mindmaps vor mehr als 25 Jahren begonnen hat, kennen wir heute als MindManager.

Hinweis

Das Buch »Cancer Code« erzählt die Geschichte von Michael Jetters Leukämie-Erkrankung und wie sie der Auslöser dafür war, MindManager zu entwickeln.

www.cancercode.de

Und Mindmapping ist noch immer eine wichtige und mächtige Layoutform im MindManager. Doch eben nur mehr eine von mehreren Darstellungsmöglichkeiten im MindManager 2019.

Die Art, wie Informationen dargestellt und vor allem weitergegeben werden, hat sich gerade in den letzten Jahren wesentlich weiterentwickelt. Die altbekannten Zeilenteppiche von Anweisungen und Erklärungen, meist über mehrere Seiten, gehören der Vergangenheit an. Ein Beispiel aus meiner Beratungspraxis macht diesen Wandel sehr gut sichtbar. Vielleicht kennen Sie die »Willkommensmappen« für neue Mitarbeiter im Unternehmen, diese manchmal kiloschweren Ordner, in den die Unternehmensinformationen penibel aufgelistet sind. Neue Mitarbeiter sollen diese lesen und erste wichtige Informationen zu ihrem neuen Arbeitsplatz darin finden. Diese Ordner haben

ausgedient. Jetzt erstellen wir online Wissenslandkarten mit all diesen Informationen, schreib- und passwortgeschützt über den Internetbrowser abrufbar. Änderungen werden zentral von der Personalabteilung durchgeführt. Damit ist die Wissenslandkarte immer aktuell. Neue Mitarbeiter können diese Informationen jederzeit über ihr Smartphone, Tablet, iPad oder Notebook abrufen. Die visuelle Darstellung, eine Kombination aus Mindmap, Organigramm, Zeitachse und Ablaufplan, unterstützt dabei ganz wesentlich den Einschulungs- und Lernprozess der neuen Mitarbeiter.

Genau dieser Anspruch, Informationen als Bild in Form einer leicht adaptierbaren Wissenslandkarte aufbauen zu können, wurde von Corel/Mindjet aufgegriffen und spiegelt sich in der Erweiterung der verschiedenen Darstellungsformen und der Dokumentansichten wider.

Schon lange beobachte ich die veränderten Anforderungen in der modernen Arbeitswelt. Informationen visuell aufbereiten und ordnen zu können reduziert die Suche und ist die Grundlage, um richtige Entscheidungen treffen zu können. Beides ist wichtig für unsere tägliche Arbeit.

Lineares Erfassen und Sammeln von Informationen in Listen und Tabellen ist einfach zu langsam, um mit der exponentiellen Entwicklung unserer Daten Schritt halten zu können. Wir brauchen für unsere Arbeit Strukturen und Ordnung. Grafiken und visuell aufbereitete Informationen sind dafür hervorragend geeignet.

Mit diesen neuen Anforderungen in unserer sich ständig verändernden Arbeitswelt wird klar, dass MindManager viel mehr als »nur« normales Mindmapping können muss.

MindManager 2019 zeigt wieder einmal auf eine einfache und damit beeindruckende Weise, was Wissensarbeiter für ihre tägliche Arbeit wirklich brauchen.

Die mit MindManager 2018 erstmals eingeführten grafischen Objekte wie Formen, Linien und Textfelder wurden mit MindManager 2019 ganz wesentlich erweitert. Dabei kommt Corels langjähriges Zeichen-Know-how erstmals richtig zur Geltung. Mit MindManager 2019 sind nicht nur viel mehr Formen verfügbar, die grafischen Objekte lassen sich nun auch gruppieren, drehen und mittels der ebenfalls neuen SmartRules™ ansprechen. Damit macht MindManager 2019 einen weiteren sehr großen Schritt in Richtung intelligente Infografik und deckt ganz nebenbei auch die notwendige Bandbreite der Darstellungsmöglichkeiten für Informationen spielend ab.

Und da geht jetzt noch mehr! Mit den neuen SmartRules™ kommt richtiges Leben in unsere Maps. Die SmartRules sind eine logische Weiterentwicklung der *Bedingten Formatierung*, die erstmals mit MindManager 2018 eingeführt wurde. Die SmartRules können jetzt nicht nur das Aussehen, sprich die Formatierung, von Zweigen ändern. Nun ist über logische Abfragen fast alles möglich. Egal ob Sie Symbole oder Tags hin-

zufügen oder Aufgabeninfos und Ressourcen ändern möchten, mit den SmartRules ist das ganz einfach. Sogar eine Kombination aus grafischen Objekten und der Position eines Zweiges kann als Auslöser für eine Abfrage definiert werden. Aber das erkläre ich Ihnen ausführlich im Kapitel 8 »Die besonderen Funktionen«. Ich habe dafür auch eine spezielle Übung entwickelt, die Sie natürlich herunterladen können.

Übungen zum Download

Über das Buch verteilt finden Sie immer wieder (speziell gekennzeichnete) Übungen zum kostenlosen Download. Sie können diese über den jeweiligen Kurzlink oder auf der Webseite des Verlags unter www.mitp.de/926 herunterladen. Das Passwort hierfür lautet: MindManager_2019 – siehe dazu auch den Abschnitt »Übungen aus dem Buch« in Kapitel 5.

Auch die Weitergabe und die Verteilung von Informationen und Wissen mittels HTML5-Export wurde weiterentwickelt. In der aktuellen HTML5-Version 3.2.105 kann man die im Internetbrowser angezeigte Map zwar noch nicht verändern, aber Markierungen können nun auch als Filter genutzt werden. So lassen sich aufwendige Dokumentationen und Erklärungen sehr einfach erstellen und anschaulich darstellen. Genau diese Möglichkeit nutze ich bei meinen Live-Mapping-Einsätzen wie beispielsweise bei der Mimikresonanz-Convention »Perception« 2018 in Berlin. Dabei habe ich während der Konferenz alle Vorträge der Speaker und die meisten Workshops mitgemappt und in einer Wissenslandkarte zusammengeführt. Die Konferenzbesucher konnte diese Online-Map live auf ihren mobilen Geräten mitverfolgen. Jetzt, einige Monate nach der Konferenz, wird die Wissenslandkarte noch immer von den Teilnehmern als Wissensspeicher genutzt.

MindManager 2019 hat auch für das moderne Projektmanagement und eine agile Planung neue Erweiterungen und Ansichten gebracht – ein großer Mehrwert für alle, die in Projekten, egal wie groß und umfangreich, arbeiten. Mit den neuen Dokumentansichten lässt sich klassisches Projektmanagement auf der Basis von Gantt-Diagrammen und Ressourcenplänen mit agilen Methoden wie Kanban, Kartenansicht und Storyboard kombinieren.

Wie immer legte Corel/Mindjet bei der Weiterentwicklung und Auswahl der neuen Funktionen den Fokus auf die Wünsche der Kunden und Anwender. Diese consequenten Ergänzungen von zusätzlichen und erweiterten Funktionen gibt uns Anwendern die Sicherheit, dass die Entwickler im Corel/Mindjet-Team auch weiterhin darauf bedacht sein werden, dass MindManager das Standardwerkzeug für Wissensarbeiter bleibt.

Und in den kommenden Monaten kommt noch mehr, aber das darf ich noch nicht verraten.

1.1 Mindmapping und MindManager

Wenn ich behaupte, dass MindManager so viel mehr ist als Mindmapping, was will ich damit sagen?

Dazu ein kurzer Exkurs in die Vergangenheit, zurück zu den Anfängen des »Mappens«. Mindmapping wurde in den 1970er-Jahren als persönliche Schreib- und Lerntechnik von Tony Buzan entwickelt und öffentlich vorgestellt. Diese neue Schreibweise sollte ihm in seiner Studienzeit helfen, Vorlesungen rascher und einprägsamer dokumentieren zu können. Es war zuerst seine ganz persönliche Schreib- und Lerntechnik. 1974 hat er doch den Weg in an die Öffentlichkeit gewagt und Mindmapping in der BBC-Sendung »Use your head« offiziell vorgestellt. Erst einige Jahre später, in den 1980er-Jahren, wurde Mindmapping auch im deutschsprachigen Raum entdeckt und als Kreativtechnik vorgestellt.

Mindmapping ist eine assoziative Technik, d.h. durch das Aufschreiben und Lesen eines Begriffes werden unsere Gedanken dazu animiert, weitere Wörter, Themen und Begriffe, passend zu den ersten Wörtern, abzurufen und zu notieren. Die netz- oder baumähnliche Schreibweise, bei der die einzelnen Begriffe auf miteinander verbundenen Linien geschrieben werden, folgt immer einer eindeutigen Hierarchie. Das unterstützt unsere natürliche Vorliebe für Ordnung und Kategorien. Das wiederum hilft unserem Gehirn, neue Informationen mit bereits bekannten Daten zu verknüpfen und abzuspeichern. Kurz gesagt: Mindmaps sind bestens dafür geeignet, auch große Informationsmengen schnell zu erfassen, zu speichern und auch wieder abzurufen.

Klassische Mindmaps sind aber auch eine sehr persönliche Aufzeichnungsart. Mit der eigenen Handschrift integriert jeder von uns auch seine eigenen Abkürzungen und individuellen Codierungen. Das ist sehr gut und unterstützt beim Lesen eigener Mindmaps und beim Erinnern. Zugleich macht es eine Mindmap aber auch für andere Personen praktisch unlesbar. Denn nur wir selbst sind in der Lage, unsere eigenen Codes wieder zu entschlüsseln und meist auch unsere eigene Handschrift zu lesen.

Deshalb mein Rat und ein wichtiger Hinweis

Wenn Sie regelmäßig handschriftliche Mindmaps erstellen, so wie ich, dann geben Sie diese niemals ohne Erklärung an andere Personen weiter. Sie werden sich in Ihren Aufzeichnungen nicht zurechtfinden.

1 Bevor wir loslegen

Aus Erfahrung weiß ich, dass handschriftliche Mindmaps von anderen sehr leicht verstanden und auch gerne angenommen werden, wenn man sie erklärt.

Was genau ist jetzt der Vorteil, wenn ich mit MindManager arbeite und digitale Maps erstelle?

Einige Punkte sind logisch und ganz offensichtlich:

- Digitale Maps sind von einer Handschrift unabhängig und können von jedem gelesen und verstanden werden.
- Einzelne Elemente können kopiert, verschoben und wieder gelöscht werden.
- Grafische Elemente wie Bilder, Symbole, Skizzen und Codes können einfach integriert werden.

Manche Vorteile sind auf den ersten Blick nicht sofort erkennbar, werden in der praktischen Anwendung aber sehr rasch zu wichtigen Schlüsselfunktionen:

- Externe Dokumente und Internetseiten können mittels Hyperlinks integriert und damit direkt angesprochen werden.
- Die Darstellung der Map kann jederzeit geändert und an die jeweilige Situation angepasst werden.
- Man kann die gesamte Map oder nur einzelne Strukturen und Teile der Map ausdrucken.
- Das Aussehen, also die Formatierung der Map, kann auch nachträglich geändert und angepasst werden.
- Tiefere Zweigebenen können einfach zugeklappt und damit ausgeblendet werden.

Und dann gibt es noch die ganz speziellen MindManager-Features, die überraschend neue Möglichkeiten in der persönlichen und in der Teamarbeit eröffnen:

- Verwendete Markierungen werden zu internen Codes und können für die Filterung genutzt werden.
- Markierungen werden automatisch von der Software verwaltet und können jederzeit individuell angepasst werden.
- Zweigtexthe können in Aufgaben umgewandelt und damit mit externen Systemen synchronisiert werden.
- Mehrere Maps können einfach miteinander verknüpft werden und funktionieren so als themenbezogene Wissenslandkarten.
- Komplexe Informationen können oftmals als Mindmap, als Konzept-Map oder als Infografik leichter gelesen und rascher verstanden werden.

- Maps kann man veröffentlichen und damit Informationen mit anderen teilen.
- Regeln können Zweige, Eigenschaften und Markierungen aufgrund geänderter Werte, Positionen oder neuer Berechnungen anpassen.

In den folgenden Kapiteln werde ich diese Möglichkeiten und Funktionen anhand verschiedener Beispiele aus meiner Beratungs- und Trainingspraxis vorstellen und erklären. Besonders wichtig ist mir dabei, Ihnen zu zeigen, wie einfach die Arbeit mit MindManager ist. Einiges, was Sie vielleicht schon aus anderen Office-Programmen kennen, funktioniert auch im MindManager. Oft reicht der Hinweis auf die Idee, auf das Wissen darum, dass es auch im MindManager geht.

Den Teilnehmern in meinen Trainings sage ich immer: »Alles, was Sie für die Arbeit mit MindManager benötigen, sind lediglich drei Tasten. Alles andere lässt sich ganz einfach mit der Maus ausführen.«

Allen Anfängern und neuen MindManager-Usern empfehle ich, das Buch von Anfang an durcharbeiten. Aber auch erfahrenen Usern empfehle ich, einen Blick in die ersten Kapitel zu werfen. Aus Erfahrung weiß ich, dass gerade Anwender älterer Versionen, die schon länger einer altgewohnten Arbeitsroutine folgen, verwundert und erfreut darüber sind, wie rasch und einfach viele Funktionen mittlerweile (im Laufe der letzten Versionen) geworden sind. Besonders MindManager 2018 und MindManager 2019 haben sehr viele neue Funktionen und Möglichkeiten gebracht.

Am Ende des Buches im Kapitel 8 »Die besonderen Funktionen« werde ich gerne auf Fragen eingehen, die regelmäßig in meinen Experten-Workshops gestellt werden. Dabei geht es um Themen wie das Zusammenführen mehrerer Projekt-Maps, die erweiterte Suche, Filter und Sortierung, außerdem auch um praktische Funktionen wie Formeln, die Spezialauswahl, die neuen SmartRules, Exporte und Schnittstellen.

Außerdem verweise ich bei den entsprechenden Funktionen auf die Unterschiede zwischen MindManager Single und MindManager Enterprise. Achten Sie besonders im Kapitel 6 »Aufgaben und Projekte« auf diese Hinweise.

Viel Spaß beim Lesen, viel Erfolg beim Nachmachen und Ausprobieren und Happy Mapping!

Andreas Lercher

1.2 Mindmapping

Mindmapping wurde bereits Ende der 60er-Jahre von dem englischen Wissenschaftler Tony Buzan erdacht und 1974 in der BBC-Sendung »Use Your Head« öffentlich vorgestellt.

Sein Denkansatz basiert auf der Hemisphärentheorie nach Roger Sperry. Dieser entdeckte, dass unsere beiden Gehirnhälften jeweils für unterschiedliche Denkprozesse verantwortlich sind. Wie man heute weiß, war diese strenge Teilung in zwei unterschiedlich funktionierende Hirnhälften nicht korrekt. Trotzdem war Buzans Annahme völlig richtig. Mindmapping aktiviert immer große Teile des Gehirns und fördert damit ein ganzheitliches, vernetztes Denken. Es ist logisch, strukturiert und zugleich kreativ stimulierend. Eine Mindmap enthält auf geringer Fläche eine übersichtliche und komprimierte Darstellung vieler Informationen. Verwendet werden dabei Schlüsselbegriffe und Symbole, die jeder von uns individuell zusammenstellen kann und auch soll.

Durch diese Reduktion auf eine Ein-Wort-Technik werden selbst neue und große Datenmengen schnell und leicht verstanden, abgespeichert und erinnert. Das Gedächtnis wird trainiert und unser Denken in Zusammenhängen ideal gefördert und unterstützt.

Mindmapping stärkt das Selbstbewusstsein und die eigene Selbstkompetenz sowie die Fähigkeit, wesentliche Dinge schneller zu erkennen. Damit wird diese Technik der Schlüssel zum schnellen Zugriff auf den eigenen mentalen Datenspeicher – dem Gehirn.

Mindmapping ist eine faszinierende Technik, mit der sich hervorragende Ergebnisse erzielen lassen. Das Einsatzgebiet ist praktisch unbegrenzt, egal ob für eine schnelle Arbeitsliste, die Planung für den nächsten Urlaub, eine Besprechungsmitschrift, oder die Vorbereitung für eine wichtige Rede. Sogar komplizierte Texte und Bücher werden leichter verständlich. Zusammenhänge werden sichtbar gemacht. Mindmapping stimuliert kreatives Denken und vernetzt Informationen. Mindmapping ist eine hoch effiziente Arbeits- und Denktechnik, die wirklich immer und überall verwendet werden kann.

Mit Mindmaps werden Sie, genauso wie auch ich, jedes Mal aufs Neue überrascht und erfreut sein, wieviel Sie sich mit Hilfe dieser Technik merken und wie klar und strukturiert Ihre Notizen und Aufzeichnungen dadurch sind.

Warum Mindmapping wirklich funktioniert

Die Grundidee von Tony Buzan war die Hemisphärentheorie nach dem amerikanischen Mediziner Roger Sperry. Die Vorstellung einer strikten Teilung unseres Gehirns in eine logisch sprechende linke und Farben und Bilder sehende rechte Hälfte findet sich immer noch, anschaulich bebildert, auf diversen Internetseiten.

Aktuelle Erkenntnisse aus der Gehirnforschung bestätigen diese einfache Teilung aber nicht. Moderne Versuche ergaben eindeutig, dass sich unser Sprachzentrum und auch die Erkennungszentrale für Piktogramme, das »visuelle Wortformzentrum«, ausschließlich in der linken Hemisphäre befinden, aber dass so komplexe Wahrnehmungen wie das Sehen nur von der rechten Hemisphäre verarbeitet werden, wurde nicht bestätigt. Im Gegenteil: Versuche ergaben, dass beim Sehen große Regionen beider Hemisphären aktiv sind. Das Gehirn speichert bekannte Formen und Bilder in Neuronennetzwerken, in so genannten Karten, verteilt über das gesamte Gehirn. Das Erkennen von Grundsymbolen und Formen geschieht meistens in der linken Hemisphäre, in der visuellen Wortformregion.

Genau diese Tatsache ist auch der Grund, warum Mindmaps so gut funktionieren. Die menschlichen Sinne sind dafür ausgelegt, die Umwelt so schnell wie möglich wahrzunehmen. Die Evolution hat es nicht noch nicht geschafft, langschriftliche Texte direkt einzulesen. Formen, Bilder und Symbole sind dafür wesentlich besser geeignet. Die alte Weisheit »ein Bild sagt mehr als tausend Worte« trifft auf Mindmaps besonders gut zu. Das menschliche Gehirn erkennt und erfasst diese Bild- und Formensprache besonders effizient und schnell. Außerdem wird durch die flächige, netzartige Darstellung das natürliche, assoziative Denken unterstützt. Verbindungen und Zusammenhänge werden einfach skizziert und müssen nicht durch komplizierte Sätze erklärt werden. Dadurch werden Einfälle oder Planungen besonders gut dokumentiert und auch wieder erinnert.

Das Gehirn entwickelt bessere Ideen, wenn die ersten blitzartigen Einfälle in verständliche Sätze umformuliert, sprich dekodiert werden müssen. Die Sprache ist dafür ein optimaler Geschwindigkeitsreduzierer und fungiert so als Denk- und Speicheroptimierer. Erst durch das sprachliche Formulieren unserer Überlegungen und Vorhaben ermöglichen wir unserem Gehirn, die Absichten dahinter klar zu erkennen. Gerade dieses Zusammenspiel aus schneller bildhafter Wahrnehmung und die automatische Dekodierung in die eigene leicht verstehbare Sprechsprache macht Mindmapping so effizient.

Die Geschichte von den penibel aufgelisteten Unterschieden der getrennt arbeitenden Gehirnhälften wird schon lange erzählt und lässt sich auch wirklich anschaulich grafisch darstellen. Was Mindmapping betrifft, muss man sich nicht dieser abgenutz-

ten Erklärungshilfe bedienen, um zu verdeutlichen, warum diese Visualisierungs- und Denktechnik das Lernen und die Gehirnleistung fördert. Die Fähigkeit dieser Methode, den menschlichen schnellen Zugriffsspeicher, aktiviert durch Formen und Bilder, und den intelligenten Arbeitsspeicher, gesteuert durch Sprache, optimal miteinander zu vernetzen und zu aktivieren, ist Grund genug.

Die original Mindmapping-Regeln

Mindmapping-Regeln findet man mittlerweile zuhauf im Internet, teilweise recht blumig und kompliziert erklärt.

Tatsächlich sind es nur einige ganz wenige Richtlinien, die bei Mindmapping zum Erfolg führen.

Alles beginnt in einem zentralen Punkt, dem *Hauptthema*.

Bei einer Mindmap ist das immer in der Mitte des Bildschirms, bei einem Organigramm oben und bei einer Zeitachse meistens links.

Unsere Ideen, Gedanken, Begriffe ordnen wir, um diesen zentralen Begriff, dem Hauptthema, an. Davon gehen mehrere Hauptäste ab, die sich dann wiederum in Neben- und Unterzweige aufteilen. So wird eine eindeutige Hierarchie der Information durch die Anordnung auf den verschiedenen Zweigen grafisch sichtbar gemacht.

Die Überbegriffe, sprich Hauptkapitel unseres zentralen Themas, stehen auf *Hauptzweigen*, Unterkapitel auf *Unterzweigen* und Detailinformationen in der nächsten Ebene.

Die einzelnen Zweige können durch unterschiedliche Farben gut voneinander unterschieden werden. Die Schlüsselbegriffe, *Zweigtexte*, stehen immer über und niemals unter oder neben den einzelnen Ästen.

Zweigtexte können durch eigene Symbole und Grafiken ergänzt werden.

An noch freien Stellen in der Mindmap können ergänzende und erklärende grafische Elemente wie Zeichnungen, Piktogramme oder Tabellen eingebaut werden.

MindManager 2019 hält sich im Wesentlichen noch immer an genau diese Mindmap-Regeln. Einzig die vielen Vorteile von Software und des computergestützten Arbeitens wurden im Laufe der Zeit immer mehr integriert und ergänzt.

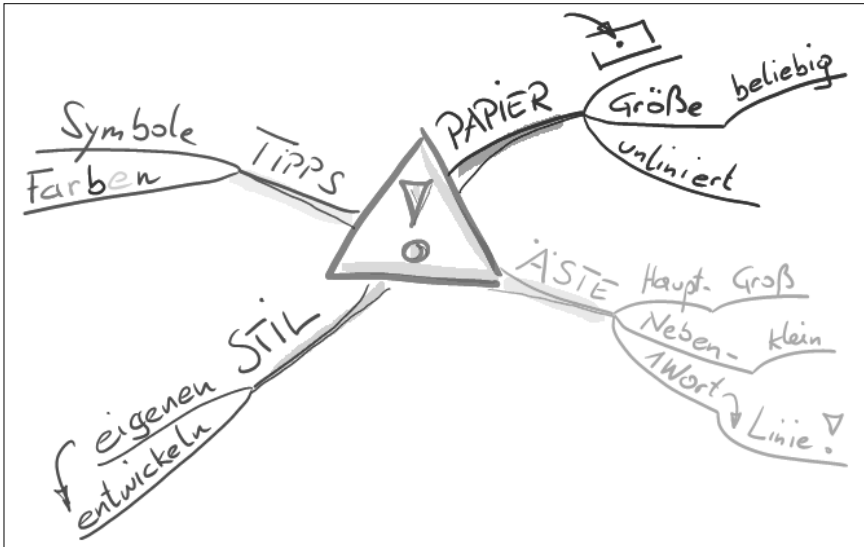


Abb. 1.1: Mindmapping-Regeln

1.3 Flussdiagramme und Konzept-Maps

Flussdiagramme

Diese Darstellungsmethode wurde erstmals 1921 von Frank Gilberth (1868-1924) unter dem Namen »flow process chart« vorgestellt. Diese neue Art, Arbeitsabläufe darzustellen, fand schnell Eingang in die Ingenieurwissenschaft. Heute kommen Flussdiagramme zu unterschiedlichen Themen zum Einsatz. Besonders bei der Analyse und Dokumentation von Prozessen und beim Design von Arbeitsabläufen, den sogenannten Workflows, sind Flussdiagramme ein geeignetes Instrument, um Arbeits- und Geschäftsabläufe darzustellen, zu analysieren und zu optimieren. Dabei werden Prozesse in einzelne Arbeitsschritte zerlegt und betrachtet. So entsteht eine logische Übersicht auf komplexe Organisationseinheiten.

1 Bevor wir loslegen

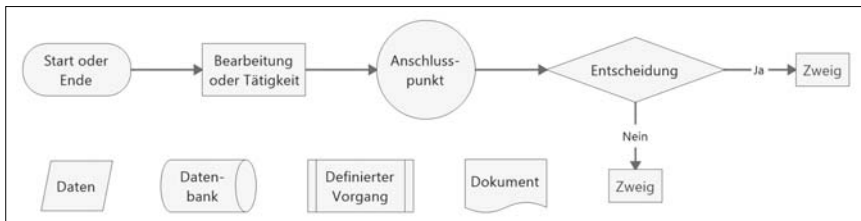


Abb. 1.2: Übliche Symbole in Flussdiagrammen

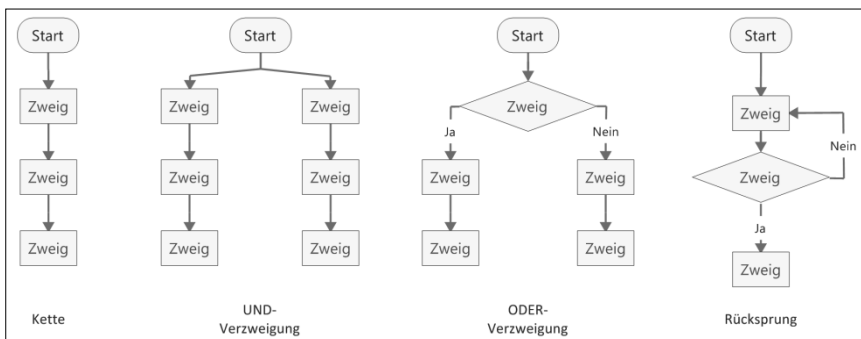


Abb. 1.3: Verschiedene Verknüpfungen in Flussdiagrammen

Konzept-Maps

Konzept-Mapping wurde als Visualisierungstechnik erstmals Anfang der 1970er-Jahre von Professor Joseph D. Novak beschrieben. Unter einer Konzept-Map versteht man die Darstellung von Begriffen (Konzepten) und ihren Verbindungen zueinander. Die einzelnen Verbindungen können auch beschriftet sein. So entsteht ein visuelles Netzwerk zu einem übergeordneten Thema. Konzept-Maps müssen nicht hierarchisch aufgebaut sein. Das zentrale Thema steht dennoch oftmals als Überschrift ganz oben, kann aber auch im Zentrum der Konzept-Map sein. Die Technik ist eng mit der Mind-map-Technik verwandt und kommt überwiegend im schulischen und wissenschaftlichen Umfeld zum Einsatz.

Alle zwei Jahre trifft sich die Concept-Mapping-Community und präsentiert Forschungsergebnisse zum Thema Lernen und Unterrichten mit Konzept-Maps. Die stetig wachsende Zahl von Anwendern tauscht dabei Erfahrungen und Ideen aus. Ich selbst habe diese Concept-Mapping-Conference bereits mehrmals besucht und war

immer von der enormen Bandbreite der Einsatzmöglichkeiten von Konzept-Maps beeindruckt.

Concept-Mapping-Conference (CMC)

Die Concept-Mapping-Community trifft sich alle zwei Jahre.

Infos unter <http://cmc.ihmc.us/>

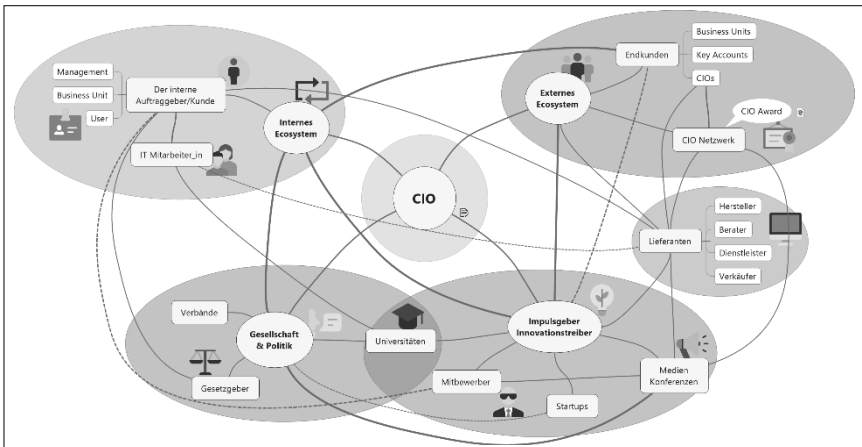


Abb. 1.4: Wissenslandkarte, ergänzt durch die neuen grafischen Objekte (Download unter <https://t1p.de/iybk>)

Die neuen frei positionierbaren grafischen Objekte können gerade bei den beiden Darstellungsmethoden Flussdiagramm und Konzept-Map ideal eingesetzt werden. Damit können Sie einzelne Bereiche zusätzlich optisch hervorheben oder erklärende Beschriftungen anbringen und sogar weitere Grafiken integrieren, ein enormer Vorteil bei der Erstellung von Wissenslandkarten.

Diese neuen Objekte werden nicht Teil der Zweigstruktur, sondern sind auf einer eigenen Ebene abgelegt. So kann man sie auch hinter Zweigen positionieren oder nur ein Stück hervorschauen lassen, siehe Beispiel oben.

Damit man diese Objekte nicht zufällig verschiebt, können sie gesperrt und damit fixiert werden.

1.4 Intuitive Visualisierung

Visualisierung jeglicher Informationen unterstützt immer beim Verstehen der Inhalte und dem Erkennen von Zusammenhängen. Es dient ganz generell einem besseren Überblick und einem leichteren Fokussieren auf das Wesentliche.

Damit fördert Visualisierung ein besseres und vor allem nachhaltiges Verstehen, wird Basis für eine verständliche Kommunikation und erleichtert das Verständnis des sogenannten Big Pictures innerhalb von Teams.

Informationen als Mindmaps, Konzept-Maps, Flussdiagramme, Zeitachsen oder Infografiken darzustellen ist sowohl für den Ersteller als auch für die Konsumenten der Information und Abläufe besonders einfach und ohne großen Erklärungsbedarf zu verstehen.

Das ist ein ganz wesentlicher Vorteil in unserem schnellen Informationszeitalter.

Die Teilnehmer meiner Seminare berichten mir immer wieder, dass die Arbeit mit MindManager von Beginn an, bereits in den ersten Seminarstunden, als sehr motivierend empfunden wird. Mappen macht einfach Spaß!

Maps werden nicht nur gerne erstellt, man gibt sie auch gerne an Kollegen weiter und fördert damit die Kommunikation, den Wissenstransfer und schafft so ein positives Klima für neue Ideen.

Eines meiner liebsten Feedbacks aus einem meiner MindManager-Trainings lautet »Mit MindManager zu arbeiten macht sehr schnell großen Spaß. Es ist das einzige Programm, das sich an mich, den User, anpasst und nicht umgekehrt.«